13.03.2018 | [Schwangerschaft](https://www.springermedizin.de/topic/Schwangerschaft) | Leitthema | Ausgabe 8/2018

[](https://www.springermedizin.de/der-gynaekologe-8-2018/16016784)

**Wie geht es den Kindern nach reproduktionsmedizinischer Behandlung?**

Zeitschrift:

[Der Gynäkologe](https://www.springermedizin.de/der-gynaekologe/7948388) > [Ausgabe 8/2018](https://www.springermedizin.de/der-gynaekologe-8-2018/16016784)

Autoren:

Prof. Dr. A. K. Ludwig, M. Ludwig

**Zusammenfassung**

Drei bis 5 % aller Kinder werden nach einer Form der assistierten Reproduktion geboren. Die Schwangerschaften verlaufen komplizierter und mit mehr perinatalen Komplikationen als solche, die spontan bei fertilen Paaren eintreten. Ursache dafür scheint auch ein nicht näher fassbares, mit der Subfertilität assoziiertes Hintergrundrisiko zu sein. Allerdings spielen möglicherweise weitere Faktoren wie die ovarielle Stimulation und die damit einhergehende unphysiologische Entwicklung des Endometriums eine relevante Rolle. Wenn Kinder am Termin gesund geboren werden, sprechen die Daten dafür, dass diese Kinder sich postnatal weitestgehend unauffällig entwickeln. Nach wie vor wird ein diskret erhöhtes onkologisches Risiko diskutiert, das sich zwar von dem spontan konzipierter signifikant unterscheidet, sich aber kaum in absoluten Zahlen niederschlägt. Erste Daten zur Pubertätsentwicklung und Surrogatparameter für nach einer ICSI (intrazytoplasmatische Spermieninjektion) konzipierten Jungen lassen vermuten, dass ggf. mit einer geringeren Fertilität im späteren Leben zu rechnen ist. Weitere Daten dazu sind notwendig.